

Informationsblatt Indien

Wichtige Zahlen zu Indien

Bevölkerung (2013): **1,241 Milliardenⁱ**

Beschäftigte in der Bekleidungsindustrie (2013): **6 Millionen**

Bekleidung – Anteil am BIP in %: **4%**

Bekleidung – Exportanteil in %: **14%**

Exportwert Bekleidung (2012): **9,5 Milliarden Euroⁱⁱ**

Prozentanteil am Weltmarkt für Bekleidung (2008): **3,6%ⁱⁱⁱ**

Mindestlohn (2013): **Bangalore: 5915 R (71,07 Euro); Gurgaon: 6500 R (78,11 Euro); Tirupur: 7310 R (87,88 Euro)**

Existenzlohn nach Berechnungen von Asia Floor Wage (2013): **16,240 R (195,3 Euro)**

Das Recht auf einen Lohn zum Leben: Ein existenzsicherndes Einkommen sollte in einer normalen Arbeitswoche (nicht mehr als 48 Stunden) verdient werden und eine Näherin in die Lage versetzen, sich selbst und ihre Familie zu **ernähren**, die **Miete** zu zahlen, für **Gesundheits-, Kleidungs-, Mobilitäts- und Bildungskosten** aufzukommen sowie für unerwartete Ereignisse ein wenig **Geld zu Seite zu legen**.

Die Clean Clothes Kampagne fordert:

- **Bekleidungsmarken und –unternehmen** dazu auf, konkrete und messbare Schritte zu unternehmen, um sicherzustellen, dass in ihren Lieferketten die NäherInnen existenzsichernde Löhne verdienen.
 - **nationale Regierungen in textilproduzierenden Ländern** dazu auf, Mindestlöhne zu garantieren, die existenzsichernd sind.
 - **europäische Regierungen** dazu auf, die Verantwortlichkeit der Unternehmen für das Leben und den Lohn der ArbeiterInnen in ihren Lieferketten zu regulieren.
-

Die Bekleidungsindustrie in Indien

Es gibt drei Zentren der Bekleidungsherstellung: Gurgaon am Rande von Delhi, Bangalore in Karnataka und Tirupur in Tamil Nadu. Auf diese Gebiete entfallen fast 60% der Bekleidungsexporte von Indien. Es gibt geschätzte 36.175 Fabriken im ganzen Land, wobei die Bekleidungsindustrie wesentlich auf Heimarbeit beruht sowie auf kleinen Fabriken, die von Inspektoren häufig übersehen werden.

In Hinblick auf den Umsatz ist Tirupur die größte Region. 74% der hier produzierten Bekleidung wird exportiert. Der größte Markt ist die Europäische Union, knapp gefolgt von den USA. Die wichtigsten Marken, die in Indien Bekleidung einkaufen, sind GAP, H&M, Wal-Mart, Target, JC Penny, Tommy Hilfiger, Marks and Spencer, Next, Adidas, Nike und Puma.

Jede Produktionsgegend hat ihren eigenen Schwerpunkt; so werden in Tirupur hauptsächlich Strick- und Strumpfwaren hergestellt, in Bangalore vor allem Herrenmode und in Gurgaon hauptsächlich Damenmode. Wie in vielen textilproduzierenden Ländern ist auch in Bangalore der Großteil der Arbeitskräfte weiblich, nämlich 80%. Gurgaon hingegen weist einen interessanten Wandel in diesem Muster auf. Hier sind 80% der Arbeitskräfte Männer und viele davon Wanderarbeiter aus den indischen Bundesstaaten Uttar Pradesh und Bihar.

Mindestlöhne – eine Momentaufnahme

- Die Mindestlöhne sind in Indien in der Mindestlohnverordnung von 1948 geregelt.
- Die Mindestlöhne werden in Indien auf nationaler, staatlicher, sektoraler Ebene und bezüglich Qualifikation/Beruf geregelt (Absatz 27 & 28 des Mindestlohngesetzes von 1948).
- Momentan gibt es Mindestlöhne für 45 Beschäftigungen und Tätigkeiten.
- Die Mindestlöhne beruhen auf Grundlöhnen und Lebenshaltungsindex.
- Zur Festlegung des Mindestlohns sollten die Behörden Folgendes berücksichtigen:
 - Drei Verbrauchseinheiten pro Verdiener
 - Minimaler Lebensmittelbedarf von 2700 Kalorien für einen durchschnittlichen Erwachsenen
 - 72 Yard Stoffbedarf pro Jahr pro Familie
 - Miete entsprechend der kleinsten Wohnfläche in den Industriesiedlungen der Regierung
 - Treibstoff, Licht und sonstige Ausgabenposten machen 20% des gesamten Mindestlohns aus
 - Die Ausbildung der Kinder, medizinische Bedürfnisse, ein Minimum an Erholung, darunter Feste/Zeremonien, Altersvorsorge, Hochzeit etc. sollten weiters 25% des gesamten Mindestlohns ausmachen.
- Die Mindestlöhne sollten alle fünf Jahre überarbeitet werden; dies ist jedoch von der Region abhängig.

Die Herausforderungen für Indiens Bekleidungsindustrie

Der Mindestlohn in Indien ist weit entfernt davon, ein existenzsichernder Lohn zu sein. Eine indische Arbeiterin drückt es so aus: *„Die Preise steigen jeden Tag, unsere Löhne aber nicht. Wir kaufen jetzt minderwertiges Getreide in unlizenziierten lokalen Läden. Es wird auf Dauer unserer Gesundheit schaden, aber wir haben keine Wahl.“*^{iv}

Fehlende Durchsetzung von Lohnregelungen

Die Mindestlöhne werden in Indien nicht wirksam umgesetzt. Die vorhandenen Lohnregelungen werden häufig missachtet. ArbeiterInnen werden so um ihre gesetzlichen Ansprüche gebracht und das tatsächlich ausbezahlte Gehalt wird weiter reduziert.

Die mächtige Industrielobby in Indien hat die Macht des Arbeitsministeriums bei der Durchsetzung der Mindestlohnregelungen eingeschränkt. Häufig wird argumentiert, es sei aufgrund steigender Produktionskosten und sinkender Profite unmöglich, Mindestlöhne zu bezahlen. Durch diese Arbeitsrechtsverletzungen sind Mindestlöhne in Indien inzwischen eher ein Mythos als ein wirksames System zur Durchsetzung angemessener Lohnstrukturen.

Exzessive Überstunden

Exzessive Überstunden sind ein Problem, das so alt ist wie die industrielle Herstellung selbst. Es war dies auch eine der ersten Aufgaben, die sich die internationale Gemeinschaft zum Ziel setzte, zu lösen. Das Übereinkommen über die Arbeitszeit (Gewerbe) Nr. 1 von 1919 bestimmte eine maximale Arbeitszeit von 48 Stunden pro Woche (ohne Überstunden). Aktuellere ILO-Übereinkommen befürworten allerdings eine Arbeitszeit von 40 Stunden in der Woche. Gesetzliche Obergrenzen für

die Zahl an Arbeitsstunden zielen darauf ab, „eine gesunde und sichere Arbeitsumgebung sowie angemessene Pausen sowie freie Zeit zwischen den Schichten zu gewährleisten.“

In Indien ebenso wie in vielen Teilen Asiens ist es für NäherInnen inzwischen allerdings so, dass Überstundengeld und Boni ebenso wie Anwesenheitsprämien unentbehrlich sind, um existenzsichernde Löhne zu verdienen. Die ArbeiterInnen haben keine andere Wahl, als ihre Freizeit zu opfern, um genug zum Leben zu verdienen.

Der Grundlohn für einen normalen Arbeitstag von acht Stunden reicht nicht, um die Grundbedürfnisse der NäherInnen zu decken und eine Familie zu erhalten, und so sind die NäherInnen zu extrem langen Arbeitszeiten gezwungen. Dabei bleibt jedoch keine Zeit für Bildung, häusliche Tätigkeiten, für die Kindererziehung, Spiele oder andere soziale Aktivitäten.

Exzessive Überstunden wirken sich negativ auf die Gesundheit aus, da die ArbeiterInnen nicht genügend Zeit haben, um zu schlafen, und nicht ausreichend frische Luft und Sonnenlicht bekommen. Sie können sich daher nach einem Arbeitstag nicht erholen.

Nationales Volkstribunal

In Bangalore wurde 2012 ein Nationales Volkstribunal über Existenzlöhne als Grundrecht für indische NäherInnen abgehalten. Dabei kamen NäherInnen aus ganz Indien mit NGOs und Gewerkschaften zusammen und auch Bekleidungsunternehmen, die ihre Waren aus Indien beziehen, nahmen teil, um die Berichte von NäherInnen über ihre Arbeitsbedingungen zu hören.

Bei dem Tribunal berichteten ArbeiterInnen aus Gurgaon von bis zu 40 Überstunden pro Woche. Manche ArbeiterInnen kamen auf bis zu 200 Überstunden im Monat, da sie Zielvorgaben erfüllen mussten. Fünf bis sechs Überstunden am Tag gelten in dieser Region als normal.

Narender ist Schneider und berichtet: Während Spitzenzeiten *„machen wir sieben bis acht Überstunden jeden Tag, während Nicht-Spitzenzeiten sind es zwei bis vier Stunden“*.

Die niedrigen Löhne zwingen viele ArbeiterInnen dazu, eine große Anzahl an Überstunden zu leisten.^v *„Überstunden sind verpflichtend, weil die meisten ArbeiterInnen darauf angewiesen sind, um ihr Gehalt aufzubessern, und man hat ohnehin keine Wahl: Verweigert man Überstunden, riskiert man, seinen Job zu verlieren. Die Firma behandelt uns wie Sklaven, genau wie Sklaven“*, berichtet eine indische Arbeiterin. *„Wenn du dich weigerst, Überstunden zu machen, wirst du misshandelt und aus der Firma geworfen.“*

Das indische Recht beschränkt die Überstunden in der Bekleidungsbranche auf maximal zwei Stunden am Tag. Arbeitgeber haben jedoch Prüfer getäuscht, indem sie auf den Lohnzetteln für die ArbeiterInnen maximal zehn bis zwölf Stunden vermerkten, obwohl die ArbeiterInnen in Wirklichkeit bis zu 16 Stunden täglich arbeiten.

Verma, ein Schneider, sagt: *„Ich mache immer viel zu viele Überstunden und habe das Gefühl, das tun zu müssen, da es eine Möglichkeit ist, zusätzliches Geld zu verdienen. Die Zahl der Überstunden, die ich letztlich leiste, wird weder für den Käufer noch für die Regierung dokumentiert und ist auch nicht auf meinem monatlichen Lohnzettel vermerkt.“* [Indische Lohnstudie 2013: 35]

i CIA World Factbook 2013

ii
Alle Wechselkurse vom 03.10.2013

iii
Weltbank (2012) 'Sewing Success? Employment, Wages, and Poverty following the End of the Multi-fibre Arrangement',
Washington DC., S. 60, Tabelle 3.5

iv
Cividep India, Impact of Inflation on Garment workers' life (im Folgenden: Cividep), S. 5, verfügbar unter:
http://cividep.org/wp-content/uploads/Impact_of_Inflation_on_Garment_Workers_Lives.pdf (Letzter Zugriff am 23. Oktober 2012).
Siehe auch Wanjek 2005, S. 212 („Anämie ist in Bangalore weitverbreitet. In manchen Fabriken haben bis zu 75 Prozent der weiblichen Beschäftigten Anämie.“)

v
National People's Tribunal Living Wage as a Fundamental Right of Indian Garment Workers,
Bangalore, 22. – 25. November, 2012, S.6.